

Liebe Kolleginnen,

in der Fastenzeit bereiten wir uns auf das Osterfest vor, das wichtigste Fest unseres Glaubens. **Fasten** muss nicht nur heißen, auf bestimmte Nahrungsmittel zu verzichten und abzunehmen. Wesentlich ist, eingefahrene Wege zu verlassen und neue kennenzulernen, verfestigte Tagesabläufe zu überdenken und so Zeiträume zu schaffen für Gebet und Lesen im Evangelium. **Ich wünsche Ihnen eine segensreiche Fastenzeit!**

Ihre

Roswitha Fiedler

Bundeschäftsführerin

Bundeshauptversammlung des VkdL 2015 in Fulda

Kommen Sie zur diesjährigen Bundeshauptversammlung des VkdL nach Fulda:

Termin: 19. bis 21. Juni 2015

Wo: PARKHOTEL Kolpinghaus Fulda, Goethestr. 13, 36043 Fulda

Thema: „Gefährdete Freiheit“

Samstag, 20. Juni 2015

8.30 Uhr: Messe in der Kirche St. Michael

10.00 Uhr: Öffentliche Festveranstaltung mit Vortrag zum Tagungsthema

Referent: Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels, Professor an der Theologischen Fakultät Trier

Melden Sie sich jetzt an und kommen Sie nach Fulda!

Infos & Anmeldung:

VkdL-Bundesgeschäftsstelle, Hedwig-Dransfeld-Platz 4, 45143 Essen, ☎ (0201) 62 30 29, 📠 (0201) 62 15 87, Mail: VkdL-Essen@t-online.de.

Immer mehr ältere Sozialhilfeempfänger

Die Zunahme der Sozialhilfeempfänger unter den über 65-Jährigen hat besorgniserregend zugenommen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts in Wiesbaden bezogen Ende 2013 etwa 499.000 Personen ab 65 Jahren Grundsicherungsleistungen. Das ist eine Zunahme um 7,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Ulrich Schneider*, sieht darin einen „Vorboten einer auf uns zurollenden Lawine der Altersarmut“. Schritte gegen die drohende Altersarmut und für mehr Rentengerechtigkeit werden inzwischen von Politik und Verbänden gefordert. Im früheren Bundesgebiet erhielten 3,2 Prozent, in Ostdeutschland 2,1 Prozent der Rentner Leistungen der Grundsicherung.

Am stärksten von Altersarmut betroffen sind ältere Bürger/innen der Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin, während in Sachsen und Thüringen die Zahl der Bedürftigen mit 11 pro 1000 „relativ gering“ ist.

Heiratsalter in Deutschland

Die Hochzeit wird heute immer weiter hinausgeschoben: Während das Erstheiratsalter im Jahr 1990 im Schnitt bei 27,9 Jahren (Männer) und 25,2 Jahren (Frauen) lag, stieg es in den letzten zwei Jahrzehnten um rund 4,5 Jahren an: Männer heiraten inzwischen durchschnittlich mit 32,2 Jahren, Frauen mit 29,9 Jahren. Diese Entwicklung belegt jetzt die aktuelle Statistik des **Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB)**. Die Ursachen für den Anstieg des Heiratsalters sind vielschichtig: Nicht nur der demografische Wandel, sondern auch die größere Akzeptanz gegenüber nichtehelichen Gemeinschaften, die längeren Ausbildungszeiten und veränderte Erwerbskarrieren haben zu gravierenden Verschiebungen geführt. Der früher vorhandene enge Zusammenhang zwischen Ehe und der Geburt von Kindern löst sich zunehmend auf.

Besonders stark sind Veränderungen in Ostdeutschland feststellbar: Männer sind hier im Schnitt 33,3 Jahre alt, Frauen 30,8 Jahre alt, wenn sie heiraten. Viele heiraten gar nicht. Von den 35-Jährigen sind in Deutschland nur 44 Prozent verheiratet, während in der Türkei 82 Prozent dieser Altersgruppe bereits verheiratet sind.

Für den VkdL sind diese Zahlen keine Überraschung: Ehe und Familie erhalten meist eine Negativ-Presse und werden in den Medien diskriminiert. Für junge Menschen fehlen oft die Vorbilder in der Öffentlichkeit. Obwohl sie sich Geborgenheit und Sicherheit wünschen, werden sie durch die Medien stark verunsichert.

Vorlesen stärkt Bindungen in der Familie

Die „Vorlesestudie 2014“ hat interessante Ergebnisse zutage gefördert: Das Vorlesen innerhalb der Familie stärkt nachweislich die Bindungen der Familienmitglieder und fördert die Kommunikation. Man bleibt miteinander im Gespräch, wenn Eltern ihren Kindern vorlesen. Häufig ergeben sich weitere Fragen und Aussprachen nach oder während der Vorlesestunden. Gerade problematische Situationen und Krisen innerhalb der Familie (Umzug, Trennung, Tod, Krankheit, Streit etc.) lassen sich mit Vorlesen gut aufgreifen und verarbeiten. 41 Prozent der befragten Eltern gaben an, Bücher und Geschichten ganz gezielt einzusetzen, um den Kindern in dieser Richtung zu helfen.

Leider bildet das Vorlesen nicht in allen Familien einen festen Bestandteil der Kommunikation. Nach Angaben der „Vorlesestudie“ lesen 31 Prozent der befragten Eltern ihren Kindern nie oder selten vor. Die Initiatoren der Studie, die „Stiftung Lesen“, die „ZEIT“ und die „Deutsche Bahn Stiftung“, rufen dazu auf, das Vorlesen zu nutzen und zu stärken. Mit einem jährlichen Vorlesetag, der meist im Herbst stattfindet, wollen die Stiftungen einen kulturellen Beitrag leisten und dem Vorlesen noch mehr Bedeutung beimessen

Der VkdL: Das Vorlesen ist eine wesentliche Basis und Eintrittspforte für Bildung!

Hinweis: Beachten Sie den Beitrag unserer Vorlesepatin Monika Straub in: „Katholische Bildung“ 3 / 2015.

Rechtsanspruch auf palliative Versorgung gefordert

Experten gehen davon aus, dass die Nachfrage nach palliativer Versorgung in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Die „Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP)“ fordert einen verbindlichen Rechtsanspruch auf Palliativversorgung. Für unheilbar Kranke und sterbende Patienten sei das Recht und die Zusicherung auf eine palliative Versorgung eine große Entlastung. Der Ausbau der ambulanten und stationären Bereiche vermittele Sicherheit. Auch die Kooperation zwischen ambulant tätigen Ärzten und stationären Einrichtungen könne verbessert werden, so GDP-Präsident Lukas Radbruch. Ein Palliativbeauftragter in jedem Krankenhaus könnte z.B. die Zusammenarbeit verbessern und helfen, Pflege – und Hospizarbeit besser zu verzahnen. Laut Statistik der Palliativgesellschaft gibt es in Deutschland etwa 300 Palliativstationen und 200 stationäre Hospize mit fast 5000 Betten. Der Bedarf sei jedoch viel höher: rund 7000 bis 8000 Betten. Nur 15 % (!) der Krankenhäuser verfügen über eine Palliativstation.

Der VkdL hält das Engagement der DGP für unverzichtbar. Es ist ein gangbarer Weg, Sterben und Tod auf humane Weise in die Gesellschaft zu integrieren, anstatt nach aktiver Sterbehilfe zu rufen!

Gefahr für Onlinenutzer!

Das Familienministerium warnt dringend vor der neuen Plattform „YouNow“:

Das Online-Portal bietet Livestreams vor der Kamera, bei denen sich jeder Nutzer präsentieren darf und mit den Zuschauern nicht nur chatten kann, sondern auch tiefe Einblicke ins Kinderzimmer ermöglicht. Kinder und Jugendliche sind **Mobbing** und **sexueller Belästigung** schutzlos ausgeliefert – zumal die Nutzer, die sich präsentieren, eindeutig identifiziert und ausgespäht werden können. Das Familienministerium arbeitet zurzeit an einer Lösung, um Jugendliche besser zu schützen.

Im Kommen: Schulen in freier Trägerschaft – Zuwachs um 11 % in NRW

Die Zahl der staatlichen Schulen ist in NRW rückläufig. In den letzten vier Jahren wurden insgesamt 340 staatliche Schulen geschlossen. Die Zahl sank um 5,7 % auf 5605. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Ersatzschulen um 11 % auf 537 an. Schulen in freier Trägerschaft sind beliebt, weil sie Nischen bedienen. Eltern wünschen sich Vielfalt für die Entwicklung ihrer Kinder. Ersatzschulen bieten sie, so Petra Witt, Vorsitzende vom Verband Deutscher Privatschulen NRW e.V. (VDP). Individuelle Förderung und begabungsgerechte Ansprache statt starrer Lernkonzepte und Bildung auf Mittelmaß – das können Privatschulen den Schülerinnen und Schülern bieten. Der Zulauf zeigt, dass Eltern das Recht auf freie Schulwahl durchaus nutzen. Eltern wollen sich nicht von oben bevormunden lassen, so Witt.

Der VkdL erkennt in dem Zuspruch für Schulen in freier Trägerschaft die Reaktion der Eltern, die mit den Leistungen der staatlichen Schulen nicht zufrieden sind. Die Vielfalt im deutschen Schulwesen zeigt, dass der in NRW zu konstatierende Trend zur Einheitsschule von den Eltern durch die Schulwahl abgestraft wird. Mütter und Väter wollen für ihre Kinder die beste Bildung. Aber die kann die Einheitsschule nicht bieten.

Kassenzulassung für Bluttest bei Schwangeren – ein fragwürdiges Signal !

Der Augsburger Weihbischof und Ethikexperte Anton Losinger hat jüngst den Nagel auf den Kopf getroffen: Er kritisierte eine mögliche Kassenzulassung für den Bluttest der Firma Life Codex, mit dem mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Down-Syndrom beim Embryo nachgewiesen werden kann. Schon jetzt würden etwa 90 Prozent der Embryos mit Verdacht auf Down-Syndrom aussortiert. Die Bemühungen um eine bessere Inklusion Behinderter stehe dazu im eklatanten Widerspruch. Einerseits sei die Gesellschaft um Integration bemüht, andererseits wird den Kindern mit Behinderung schon im Vorhinein das Lebensrecht abgesprochen.

Der VkdL stimmt dem Augsburger Bischof in seiner Kritik voll zu: Die Abschaffung der Förderschulen und die Bemühungen um eine bessere Inklusion in den Schulen kann als verkappte Sparstrategie entlarvt werden. Die Schulpolitiker planen langfristig Kinder mit Behinderungen, die eine spezielle Förderschule brauchen, gar nicht mehr ein. Und Kinder mit Lernproblemen werden „zwangsinkludiert“!